

Die Lust beim ersten Mal: Jugendliche und die Bewertung ihres ersten Geschlechtsverkehrs

Anja Zeiske/Alexandra Klein/Hans Oswald

Der erste Geschlechtsverkehr ist ein sexuelles Erlebnis, dessen Bedeutung in einer körperlichen und emotionalen Grenzüberschreitung besteht, deren Bedeutungsdichte mit keinem anderen sexuellen Erlebnis vergleichbar ist. In einer standardisierten Untersuchung fragten wir 695 junge Erwachsene, wie sie ihr „erstes Mal“ gestalteten, welche sexuellen Aktivitäten dem ersten Geschlechtsverkehr voraus gingen und wie sie dieses Erlebnis rückblickend bewerten. Die meisten Jugendlichen erlebten ihr erstes Mal in einer festen Partnerschaft, waren verliebt und praktizierten „safer Sex“. Wenngleich sich in der Bewertung dieses Erlebnisses nach wie vor deutliche Geschlechtsunterschiede zeigen, ähneln sich Frauen und Männer jedoch hinsichtlich der Aspekte, die für ihre emotionale und sexuelle Zufriedenheit von Bedeutung sind.

Pleasure at the First Time: Young People and How They Judge Their First Sexual Intercourse

As both a physical and emotional border is crossed, first sexual intercourse becomes an extraordinary and unique experience for both girls and boys. In our survey, data of 695 young adults were analyzed to examine how young people arrange their first intercourse, which sexual experiences precede their „first time“, and how they perceive this experience in retrospect. Findings showed that most young people experienced their first intercourse in the context of a romantic relationship, were in love and practiced safer sex. However, by the evaluation of first intercourse traditional gender differences became visible. Yet, for their emotional and sexual satisfaction both women and men considered similar features to be significant.

1. „Das erste Mal“ – Ein Meilenstein im Jugendalter

Der Übergang von der Kindheit zum Jugendalter zeichnet sich durch eine Fülle heterogener Veränderungen im Leben von Mädchen und Jungen aus. In dieser Zeit sind es vor allem der Körper und seine sexualisierten Attribute, die sowohl die eigene als auch die Aufmerksamkeit anderer in besonderer Weise auf sich ziehen (Stein-Hilbers 2000). Wenngleich die sinnliche Körperlichkeit ein neuer, aufregender und vielleicht auch berauschender Bereich ist, in dem Erfah-

rungen gesammelt und Geschicklichkeiten erprobt werden, so gilt der sexuelle Lebensbereich heutzutage gemeinhin als „selbstverständlicher, ja banaler [und] wird nicht mehr so stark mystisch überhöht wie zur Zeit der sexuellen Revolution“ (Sigusch 2002, S. 33). Der erste Geschlechtsverkehr ist ein sexuelles Erlebnis unter mehreren, dessen Bedeutung im Kontext weiterer sexueller Erfahrungen kaum hervorsticht. Der erste Kuss, das erste Verliebtsein, die erste große Liebe wecken mitunter schönere und einzigartigere Erinnerungen als der erste Geschlechtsverkehr. Die herausragende Bedeutung des „ersten Mals“ jedoch besteht darin, dass hier eine körperliche und emotionale Grenzüberschreitung erfolgt, deren Bedeutungsichte für Mädchen und Jungen weder mit dem ersten Kuss noch mit dem ersten Petting vergleichbar ist.

1.1 Vom Küssen zum Petting zum Geschlechtsverkehr

Ist es zu Beginn der Pubertät überwiegend der eigene Körper, der hinsichtlich seiner Bedürfnisse und Reaktionen entdeckt und kennen gelernt werden will, gelangen zunehmend auch die Körper der anderen in den Mittelpunkt des Interesses. Jugendliche sehen sich dabei der Herausforderung gegenüber, eine „Erwachsenen-Sexualität“ (Schwarz 1998, S. 121) in Auseinandersetzung mit den Anforderungen ihrer Umwelt und ihren eigenen Bedürfnissen aktiv auszuhandeln. Eine eingegangene sexuelle Verbindung etwa muss von der Person als gut und als ihr gemäß empfunden werden: Sexuelle Authentizität muss entwickelt werden (Fend 2000).

Laut einer repräsentativen Umfrage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung haben im Alter von 14 Jahren 65 Prozent aller Mädchen und 58 Prozent aller Jungen schon einmal jemanden geküsst. Mit 17 Jahren gibt es kaum Mädchen und Jungen, die noch nicht über Kusserfahrungen verfügen (BZgA 2006, S. 77).

Der Beginn partnerschaftlicher Sexualität jedoch wird im weiteren Sinne erst mit dem Ausüben sexueller Aktivitäten bezeichnet, die über das Küssen hinausgehen: Und so verfügt etwa die Hälfte der 15jährigen Mädchen und 43 Prozent der Jungen über Pettingerfahrungen, mit 17 Jahren haben mehr als zwei Drittel der Mädchen und Jungen diese Erfahrung bereits gemacht¹ (BZgA 2006, S. 76). „Die selbstverständliche Praxis des Pettings hat [... jedoch] auch zur Folge, dass Jugendliche gegenseitig gewisse sexuelle Erfahrungen voraussetzen“ (Dannenbeck/Stich 2005, S. 110). Zuzugeben, über

1 Die BZgA unterscheidet in ihrer Befragung Brustpetting und Genitalpetting. Die oben genannten Zahlen beziehen sich auf Erfahrungen mit Brustpetting.

keinerlei derartige Erfahrungen zu verfügen, kann eine gewisse Peinlichkeit nach sich ziehen und ein entspanntes Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs erschweren (ebenda). Schließlich haben im Alter von 16 Jahren etwa die Hälfte der Mädchen und ein Drittel der Jungen bereits einmal mit jemandem geschlafen. Nur etwa jede/r zehnte Jugendliche (Mädchen 12%, Jungen 10%) erlebt sein bzw. ihr erstes Mal bereits mit 14 Jahren. (BZgA 2006, S. 80).

1.2 Kontextualität und sexuelles Wissen

Die Auseinandersetzung mit Sexualität im Jugendalter verläuft nicht unabhängig von gesellschaftlichen Bedingungen. Wenngleich sich die Vorstellungen von adäquatem Geschlechterrollenverhalten in der Spätmoderne entspannt haben und die verhaltensbezogenen Grenzen zwischen den Geschlechtern flüider geworden sind, existieren nach wie vor gesellschaftliche Überzeugungen von rollentypischen Verhaltensweisen, die sich auch auf den Bereich der Sexualität erstrecken. So haben Jugendliche nicht nur eine Vorstellung davon, was es bedeutet, sich adäquat weiblich bzw. männlich zu verhalten. Sie verfügen zudem über ein mehr oder weniger konkretes Wissen über männliches und weibliches Sexualverhalten. Diese Wissensbestände können als „sexuelle Skripte“ bezeichnet werden (Simon/Gagnon 2003), die kulturell geprägt sind und konsensual akzeptierte Geschlechterstereotype und Verhaltensterwartungen widerspiegeln (Krahé/Bieneck/Scheinberger-Olwig 2004, S. 242). Jugendliche verinnerlichen dieses Wissen bereits im Laufe ihrer Kindheit und damit in einer Zeit, in der Mädchen fast ausschließlich mit anderen Mädchen und Jungen mit anderen Jungen befreundet sind und beide Geschlechter in „getrennten Welten“ leben (Maccoby 2000). Aus diesen müssen sie im Jugendalter heraustreten, um die Bedürfnisse, Anforderungen und nicht zuletzt Eigenheiten potentieller Sexualpartner/innen kennen zu lernen und auf körperlicher und emotionaler Ebene zueinander zu finden. Kinder und Jugendliche nähern sich auf diese Weise einem Männlichkeits- und Weiblichkeitsbild an und entwickeln eigene Stile, Konzepte des sozialen Geschlechts und Modelle des Begehrens (Tervooren 2006).

Wie man sich als Frau oder Mann in sexuellen Situationen angemessen verhält, ist dabei nur ein Aspekt dessen, was sich Jugendliche in dieser Zeit über Sexualität aneignen. Mädchen und Jungen antizipieren zudem, was *manfrau*² im sexuellen Miteinander empfindet. Da viele Jugendliche bereits

2 Wir danken Volkmar Sigusch für die Idee, das generische Maskulinum ‚man‘ um ein generisches ‚Femininum‘ zu erweitern.

vor ihrem ersten Mal Erfahrungen mit Selbstbefriedigung und nichtkoitalen partnerschaftlichen Sexualpraktiken gemacht haben, beziehen sich ihre Vorstellungen darüber, wie sich das erste *richtige* Mal anfühlt, zum Teil auf eigene Erfahrungen. Darüber hinaus greifen Jugendliche auf einen Fundus an „gesellschaftlichem Allgemeinwissen“ darüber zurück, wie Frauen und Männer auf sexuelle Stimulierung reagieren (sollten).

1.3 Die Lust beim ersten Mal

Jenes Allgemeinwissen setzt sexuelle Befriedigung gemeinhin mit dem Vorhandensein eines Orgasmus, einem „appropriately situated climax“ (Holland et al. 2000, S. 225) gleich. Dieser Sinn und Gipfelpunkt von *erfolgreichem* partnerschaftlichen Sex (Potts 2000) avanciert so zum „Imperativ der Lust“ (Dannecker 2003). Das Unvermögen, in sexueller Interaktion einen Orgasmus erleben zu können und diesen möglichst gleichzeitig mit dem Partner oder der Partnerin zu haben, wird dabei zu einer (wenngleich therapierbaren) sexuellen Funktionsstörung.

Wenngleich das Erleben eines Orgasmus zwar dem Bild angehört, das Jugendliche vom sexuellen Miteinander haben, so geht es ihnen beim ersten Mal doch auch oder vor allem um eine Grenzüberschreitung, bei der nicht Befriedigung „sondern das Spiel mit Erregung und Lust“ (Schmidt 2003, S. 15) im Mittelpunkt stehen. In diesem Spiel sehen sich Jungen zunehmend als rücksichtsvolle Partner, die nicht nur an ihren eigenen, sondern auch an den Bedürfnissen ihrer Partnerinnen interessiert sind, und die ihr „Selbstwertgefühl als guter Liebhaber [...] weniger aus ihrer sexuellen Potenz denn aus ihrer Einfühlungsfähigkeit“ beziehen (Dannenbeck/Stich 2005, S. 100, vgl. auch Schmidt 2004, Sigusch 2002). Mädchen bemühen sich darum, es selbstbewusst mitzuteilen, wenn sie ihre sexuellen Erlebnisse als wenig lustvoll empfinden und diese nicht ihren Vorstellungen von befriedigender Sexualität entsprechen (Schmidt 2004, Sigusch 2002). Allerdings gelingt es ihnen häufig noch nicht, zum Ausdruck zu bringen, „was sie wollen, weil weibliche Ausdrucksformen des Begehrens, auch und gerade in sexueller Hinsicht, gesellschaftlich nach wie vor kaum repräsentiert sind“ (Schwarz 2000, S. 34). Sich aktiv mit ihren Sexualpartnern auseinanderzusetzen, ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche in das sexuelle Miteinander einzubringen und deren Umsetzung einzufordern, scheint vielen Mädchen zumindest im Rahmen ihres ersten Mals noch nicht ausreichend zu gelingen.

Erzählen Jugendliche von ihrem ersten Geschlechtsverkehr, berichten sie entsprechend selten von ausschließlich positiven Erlebnissen. Zwar stellt die

Mehrheit der von der BZgA befragten Mädchen und Jungen ihr erstes Mal als „etwas Schönes“ dar. Für einige Jugendliche war es jedoch auch „unangenehm“, „nichts Besonderes“ oder „verursachte ein schlechtes Gewissen“ (BZgA 2006). Jungen berichten darüber hinaus von der Angst zu versagen oder dem Mädchen wehzutun, Mädchen und Jungen fürchten sich vor mangelnder Vertraulichkeit (Winter/Neubauer 1998, S. 177) und körperlichem Unbehagen (Dannenbeck/Stich 2005). Vor allem Mädchen berichten seltener von ausschließlich schönen und befriedigenden Erlebnissen und sagen häufiger, „dass sie enttäuscht waren, statt Lust und Freude hatten sie nichts oder sogar Schmerz empfunden“ (Bahne/Oswald 2005, S. 204f., vgl. auch BZgA 2006, Dannenbeck/Stich 2005, Neubauer 1990).

Doch unter welchen Bedingungen wird das erste Mal für Mädchen und Jungen ein schönes Erlebnis? In welchem Zusammenhang stehen situative Gegebenheiten und Gefühle mit dem emotionalen und körperlichen Befinden der Jugendlichen? Diese Fragen werden in quantitative Studien bislang nicht beantwortet. An dieser Stelle setzt unsere Untersuchung an und versucht, ein zentrales Desiderat der bisherigen Forschung zum sexuellen Erleben Jugendlicher zu füllen.

1.4 Forschungsfragen

Während sich viele Untersuchungen explizit mit dem weiblichen Erleben beschäftigen und ausschließlich Mädchen oder Frauen befragen, geht es uns um eine kontrastierende Darstellung weiblicher und männlicher Sexualität im Jugendalter: Wie bewerten junge Erwachsene in Zeiten, in denen von Mädchen erwartet wird, dass sie ihre Wünsche und Sehnsüchte zum Ausdruck bringen können, und in denen von Jungen verlangt wird, sich rücksichtsvoll und gefühlsbetont zu geben, rückblickend ihr *erstes Mal*? Konkret stellen wir folgende Fragen:

- Wie gestalten junge Frauen und Männer die Umstände ihres ersten Mals?
- Wie bewerten sie ihr erstes Mal?
- Unter welchen Bedingungen können sie ihr erstes Mal als emotional und sexuell schön bewerten?
- Welche Aspekte können neben dem Orgasmus zur sexuellen Befriedigung beitragen?

2. Methode

2.1 Datenerhebung und Stichprobe

Um zu untersuchen, ob und wie sich Unterschiede in den sexuellen Erfahrungen im Jugendalter auf das Erleben von Sexualität im frühen Erwachsenenalter auswirken, wurden im Jahr 2006 in Potsdam 695 junge Erwachsene (359 Frauen und 336 Männer) der Altersjahrgänge 1985 bis 1987 nach ihren sexuellen Erfahrungen und Liebesbeziehungen befragt.³ Die standardisierte Befragung erfolgte sowohl telefonisch als auch online, wobei sich 20 Prozent der Jugendlichen für ein Telefon- und 80 Prozent für ein Onlineinterview entschieden haben.

Die Mehrheit der jungen Erwachsenen (81 Prozent) hatte zum Zeitpunkt der Erhebung die Schule bereits verlassen, davon 71 Prozent mit Fachabitur oder Abitur, 15 Prozent mit einem Realschulabschluss und 13 Prozent mit einem Hauptschulabschluss. Weniger als ein Prozent beendete die Schule ohne Abschluss. Von denjenigen Befragten, die zum Zeitpunkt der Erhebung noch zur Schule gingen, strebten 96 Prozent die allgemeine (Fach-)Hochschulreife an. Teilnehmer/innen mit hoher Schulbildung bildeten zwei Drittel der Befragten und waren somit überrepräsentiert.

Fast alle Befragten (98 Prozent) wurden in Deutschland geboren. Die Mehrheit (82 Prozent) gehörten keiner Religionsgemeinschaft an. Unter den 127 Befragten, die einer Religionsgemeinschaft angehörten, bildeten die Angehörigen der protestantischen Kirchen die größte Gruppe (63%).

2.2 Instrumente

Sexuelle Biographie. Um zu erfahren, über welche sexuellen Erfahrungen die jungen Erwachsenen bereits verfügten, fragten wir: „Hast Du schon mal jemanden geküsst?“ „Hast Du schon mal jemanden intim gestreichelt?“ „Hast Du schon mal mit jemandem geschlafen?“ Angegeben werden konnte, ob diese Erfahrungen mit einem Jungen, einem Mädchen, mit beiden oder noch gar nicht gemacht wurden. Bei positiven Antworten wurde nach dem Zeitpunkt dieser Erfahrung gefragt.

Umstände des ersten Mals. Junge Frauen und Männer, die bereits einmal mit jemandem geschlafen haben, wurden mit elf Items zu den näheren Umstän-

3 Wir bedanken uns bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Finanzierung dieser Studie.

den dieses Erlebnisses gefragt, etwa nach dem Geschlecht und dem Alter des Partners oder der Partnerin, der Initiative zu diesem sexuellen Erlebnis, der Art der Beziehung, in der es stattgefunden hatte und nach Verhütung.

Bewertung des ersten Mals. Weitere 20 Items beschreiben mögliche emotionale und körperliche Empfindungen im Kontext des ersten Mals. Die Befragten sollten diejenigen Items auswählen, die ihr erstes Mal charakterisieren.

Bewertungsdimensionen. Alle 20 Items, anhand derer die Befragten ihr erstes Mal bewertet haben, wurden einer Faktorenanalyse unterzogen. Die dabei entstandenen fünf Faktoren wurden, geleitet von theoretischen Überlegungen und unter Ausschluss von fünf Items, auf drei Faktoren reduziert. Aus den Items jedes Faktors wurden durch Addition Indikatoren gebildet.

Der Faktor „emotional schön“ besteht aus den Items „etwas Besonderes“, „sich geliebt fühlen“, „Genuss“, „perfektes Erlebnis“, „richtiger Zeitpunkt“ und „Spaß“ (Cronbach's $\alpha = .79$).

Der Faktor „sexuell schön“ besteht aus den Items „Orgasmus“, „sexuell befriedigend“, „Schmerzen“ und „unangenehm“. Die beiden letzten Items wurden umkodiert, so dass der Indikator „sexuell schön“ durch die *Abwesenheit* von schmerzhaften und unangenehmen Gefühlen charakterisiert wird (Cronbach's $\alpha = .73$).

Der Faktor „unschön“ besteht aus den Items „bedauern“, „es nur dem Partner/der Partnerin zuliebe getan haben“, „sich zu jung fühlen“, „schlechtes Gewissen“ und „enttäuscht sein“ (Cronbach's $\alpha = .67$).

Als Einzelitem geht in einige der Analysen das Item „Ich konnte meine sexuellen Wünsche ausleben“ ein, dem neun Prozent der jungen Frauen und 14 Prozent der jungen Männer zustimmten.

Die Indikatoren „emotional schön“ und „sexuell schön“ korrelieren erwartungsgemäß positiv ($r = .42$), und beide Faktoren korrelieren negativ mit dem Indikator „unschön“ ($r = -.46$ und $r = -.34$).

3. Ergebnisse

3.1 Sexuelle Erfahrungen

Den ersten Kuss erlebten die Jugendlichen durchschnittlich im Alter von 13 Jahren (MW: 13,3; Streuung: 6 bis 20). Ungefähr jede/r zehnte Jugendliche hat mit 10 Jahren schon einmal geküsst. Mit 14 Jahren waren es knapp zwei Drittel und mit 17 Jahren mehr als neun Zehntel.

Das erste Petting hat durchschnittlich mit 15 Jahren stattgefunden (MW: 15,3; Streuung: 6 bis 20), wobei Mädchen etwas eher begonnen haben als Jungen ($p < .05$). Nur fünf Prozent der Jugendlichen machten diese Erfahrung noch vor ihrem 13. Geburtstag. Mit 15 Jahren war es bereits die Hälfte, und mit 17 Jahren waren es 80 Prozent (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Zusammenhang von Kuss-, Petting-, Sexerfahrung mit Alter und Geschlecht in Prozent (N = 359 Mädchen, N = 336 Jungen)

Erster Kuss	Mädchen	Jungen	Gesamt
bis 10 Jahre	7	15	11
bis 14 Jahre	64	65	64
bis 17 Jahre	94	89	92
Erstes Petting	Mädchen	Jungen	Gesamt
bis 12 Jahre		6	5
bis 15 Jahre	55	44	50
bis 17 Jahre	82	77	80
Erster Sex	Mädchen	Jungen	Gesamt
bis 14 Jahre	12	10	11
bis 16 Jahre	52	40	46
bis 19 Jahre	85	79	82

Das durchschnittliche Alter beim ersten Mal lag sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Jugendlichen bei etwas mehr als 16 Jahren (MW: 16,3; Streuung: 9 bis 21). Frühstartende Jugendliche, die bei ihrem ersten Mal 14 Jahre oder jünger waren, bildeten mit elf Prozent der Befragten eine Minderheit. Mit 16 Jahren hat fast die Hälfte, und mit 19 Jahren haben 82 Prozent schon einmal mit jemandem geschlafen, der Geschlechtsunterschied ist nicht signifikant (vgl. Tab. 1). Diese Ergebnisse entsprechen recht genau der in Punkt 1.1 referierten repräsentativen Erhebung der BZgA (2006).

3.2 Die Umstände des ersten Mals

Mehr Mädchen als Jungen (56% vs. 44%; $p < .05$) haben ihr erstes Mal innerhalb einer festen Beziehung erlebt, und eine Mehrheit von 81 Prozent aller Befragten war in ihren Partner oder ihre Partnerin verliebt. Während 60 Prozent der jungen Frauen angaben, mit ihren Partnern vorher darüber geredet zu haben, dass sie miteinander schlafen wollten, berichteten nur 45 Prozent der jungen Männer von solchen Gesprächen ($p < .01$). Eine große Mehrheit der Jugendlichen hat beim ersten Mal verhütet.

Fast alle Jugendlichen, jedoch signifikant weniger Mädchen als Jungen, waren mit ihrem ersten Mal einverstanden ($p < .01$). Zwei Mädchen waren „gar nicht“ einverstanden. Mehr Jungen als Mädchen gaben an, die Initiative zu ihrem ersten Mal ging eher von ihnen aus ($p < .01$). Etwa die Hälfte der Jungen und ein Fünftel der Mädchen ($p < .01$) hatten bereits vor ihrem ersten Mal den Wunsch, mit jemandem zu schlafen, wobei mehr Mädchen als Jungen auch das Angebot dazu hatten ($p < .01$). Sieben Mädchen und acht Jungen haben ihr erstes Mal gleichgeschlechtlich erlebt.

Die Mehrheit der befragten jungen Frauen (78%) war bei ihrem ersten Mal jünger, ein geringer Teil ebenso alt und nur wenige älter als ihre Partner. Etwas weniger als ein Drittel der jungen Männer war jünger als ihre ersten Sexualpartnerinnen, jeweils ebenso viele waren gleich alt und älter.

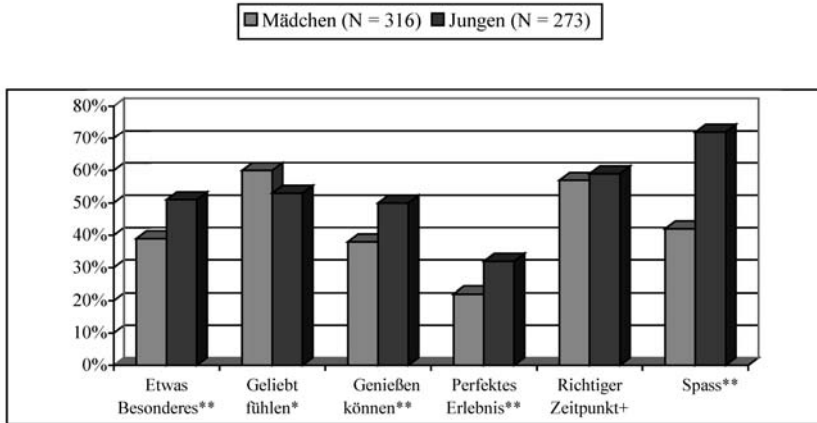
Während folglich die meisten Jugendlichen ihren ersten Geschlechtsverkehr unter „günstigen“ Umständen erlebten – sie waren verliebt, hatten eine feste Beziehung und dachten an Verhütung – und sich vor allem junge Frauen ganz bewusst dazu entschieden, ihr erstes Mal in dieser und keiner früheren Situation zu erleben, waren noch immer mehr Mädchen als Jungen mit ihrem ersten Mal nicht „sehr“ einverstanden oder wollten diesen Geschlechtsverkehr „eher nicht“.

3.3 Die Bewertung des ersten Mals

Emotional schön. Den meisten Items dieses Indikators stimmten junge Männer häufiger zu als junge Frauen. So war das erste Mal für sie häufiger etwas Besonderes und Perfektes, das sie genießen und wobei sie Spaß haben konnten. Lediglich der Aussage „Ich fühlte mich geliebt“ stimmte ein größerer Anteil der weiblichen Befragten zu. Bei der Beurteilung des Zeitpunktes gibt es keinen Geschlechterunterschied (vgl. Abb. 1).

Gemessen an einem zusammenfassenden Indikator (Zustimmung zu mindestens vier der sechs Items), war das erste Mal für die Hälfte der jungen Männer, aber nur für ein Drittel der jungen Frauen emotional schön ($p < .01$).

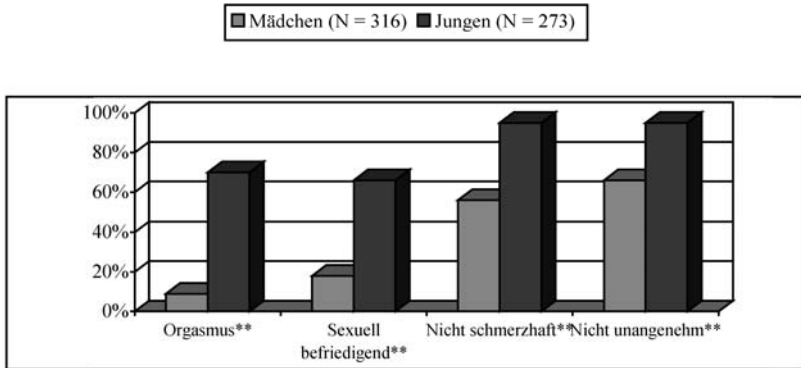
Abbildung 1: Die Items des Indikators „Emotional schön“, differenziert nach Geschlecht in Prozent



** = $p < .01$; * = $p < .10$; + = n.s.

Sexuell schön. Auch hinsichtlich des sexuellen Erlebens zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. So sagten mehr junge Männer als Frauen, ihr erstes Mal sei sexuell befriedigend gewesen. Eine noch deutlichere Diskrepanz erscheint beim Erleben eines Orgasmus: Nur jedes zehnte Mädchen, jedoch zwei Drittel der Jungen erlebten bei ihrem ersten Mal einen Höhepunkt (vgl. Abb. 2). Gemessen an einem zusammenfassenden Indikator (Zustimmung zu mindestens drei der vier Items) war das erste Mal für 77 Prozent der Jungen, aber nur für 16 Prozent der Mädchen sexuell schön ($p < .01$).

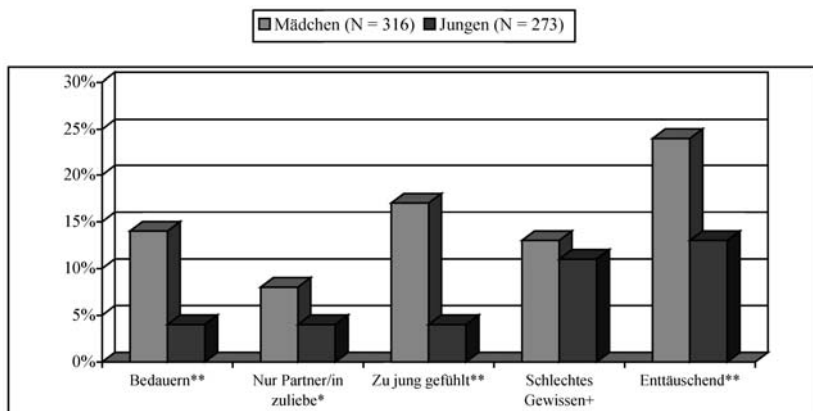
Abbildung 2: Die Items des Indikators „Sexuell schön“, differenziert nach Geschlecht in Prozent



** = $p < .01$

Unschön. Auch hinsichtlich des Indikators „unschön“ zeigen sich deutliche Geschlechterunterschiede. Mehr junge Frauen als Männer bedauerten ihr erstes Mal, haben es nur dem Partner zuliebe getan, fühlten sich zu jung und waren enttäuscht von diesem Erlebnis (vgl. Abb. 3). Gemessen an einem zusammenfassenden Indikator (Zustimmung zu mindestens drei der fünf Items) sagten deutlich mehr Mädchen als Jungen, ihr erstes Mal wäre unschön gewesen ($p < .01$).

Abbildung 3: Dies Items des Indikators „Unschön“, differenziert nach Geschlecht in Prozent



** = $p < .01$; * = $p < .05$; + = n.s.

Ein unschönes erstes Mal erlebten vor allem die Mädchen, die mit diesem Erlebnis nicht einverstanden waren ($r = -.48$, $p < .01$), sich nicht geliebt fühlten ($r = -.40$, $p < .01$), es nicht genießen konnten ($r = -.35$, $p < .01$), keinen Spaß dabei hatten ($r = -.34$, $p < .01$), für die es nichts Besonderes war ($r = -.33$, $p < .01$) und die nicht verliebt waren ($r = -.27$, $p < .01$).

Wenngleich der Anteil der jungen Frauen und Männer, die einzelnen Aspekten des Faktors „unschön“ zustimmten, nicht vernachlässigt werden darf, kamen nur 33 der von uns befragten Frauen und fünf der Männer zu diesem Urteil. Aus diesem Grunde werden wir diese Bewertungsdimension in weitere Analysen *nicht* einbeziehen.

Wenn wir die Analyse der Bewertungen des ersten Mals zusammenfassen, kommen wir zu dem Fazit, dass nur ein Drittel der Mädchen und die Hälfte der Jungen ihr erstes Mal emotional genießen konnten. Während zudem mehr als zwei Drittel der Jungen ihr erstes Mal *sexuell* genießen konnten, können nur wenige Mädchen diese Erfahrung teilen. Dies macht es umso erstaunlicher, dass nur jede zehnte junge Frau ihre erste sexuelle Erfahrung als allgemein *unschön* bewertete.

3.4 Wie wird das erste Mal emotional schön?

Welche situativen Gegebenheiten und Empfindungen gehen damit einher, dass Mädchen und Jungen ihr erstes Mal als emotional schön bewerten? Um dieser Frage nachzugehen, betrachten wir die korrelativen Zusammenhänge zwischen den Items, die zum einen die Umstände, unter denen Jugendliche ihr erstes Mal gestaltet haben und zum anderen das Erleben des ersten sexuellen Miteinanders beschreiben, und der Bewertung „emotional schön“ (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2: Korrelation zwischen den Umständen und Bewertungen des ersten Mal und dem Indikator „emotional schön“ (Pearsons r), getrennt nach Geschlecht

	Mädchen (N = 313)	Jungen (N = 270)
Emotional schön	r	r
Sexuell befriedigend	.47**	.36**
Einverständnis	.43**	.15*
Ausleben sexueller Wünsche	.35**	.26**
Orgasmus	.34**	.21**
Verliebtsein	.27**	.37**
Kommunikation	.26**	.18**
Orgasmus Partner/Partnerin	.24**	.25**
Feste Beziehung	.19**	.30**
Alter beim ersten Mal	.14*	-.10
Enttäuschung	-.45**	-.36**
Zu jung fühlen	-.35**	-.03
Schlechtes Gewissen	-.30**	-.18**
Nur Partner/Partnerin zuliebe	-.27*	-.10
Verhütung	-.00	-.03

** = $p < .01$; * = $p < .05$

Für junge Frauen und Männer bestanden signifikante Zusammenhänge zwischen der Einschätzung, wie emotional schön das erste Mal gewesen sei und ihren Aussagen, dass

- es sexuell befriedigend war (gilt stärker für Frauen),
- sie mit diesem Erlebnis einverstanden waren (gilt stärker für Frauen),
- sie ihre sexuellen Wünsche ausleben konnten (gilt stärker für Frauen),
- sie einen Orgasmus hatten (gilt stärker für Frauen),
- sie verliebt waren (gilt stärker für Männer⁴),

4 Weil fast alle jungen Frauen – und zwar auch die, deren erstes Mal emotional weniger schön war – sagten, sie seien verliebt gewesen, fällt dieser Zusammenhang bei ihnen schwächer aus als bei den jungen Männern.

- sie zuvor miteinander über ihr Vorhaben geredet haben (gilt stärker für Frauen),
- ihr Partner/ihre Partnerin einen Orgasmus hatte (gilt für beide gleich),
- es in einer festen Beziehung stattfand (gilt stärker für Männer),
- sie nicht enttäuscht waren (gilt stärker für Frauen),
- sie kein schlechtes Gewissen hatten (gilt stärker für Frauen).

Nur für die jungen Frauen bestanden signifikante Zusammenhänge mit ihrem Alter beim ersten Mal sowie mit ihrem Gefühl, zu jung gewesen zu sein und es nur dem Partner zuliebe getan zu haben. Hervorzuheben ist, dass die sexuellen Aspekte bei der emotionalen Bewertung des ersten Mals sowohl für Mädchen als auch für Jungen wichtig waren. Mit dem ersten Mal sexuell unzufrieden gewesen zu sein, schlug sich jedoch stärker auf das emotionale Wohlbefinden der Mädchen nieder. Während fast alle emotional zufriedenen Jungen auch sexuell befriedigt waren, trifft dies nur auf die Hälfte der Mädchen zu. Einige Jungen waren auch unabhängig von ihrer emotionalen Zufriedenheit sexuell befriedigt, was für Mädchen selten zutraf.

Weitere Geschlechtsunterschiede beziehen sich auf folgende Aspekte:

Einverständnis: Fast jedes emotional zufriedene, aber nur die Hälfte der unzufriedenen Mädchen waren mit ihrem ersten Mal „sehr“ einverstanden. Dagegen waren auch die meisten weniger zufriedenen Jungen einverstanden.

Kommunikation: Mehr junge Frauen als Männer sagten, sie haben mit ihrem Partner/ihrer Partnerin darüber geredet, miteinander schlafen zu wollen. Auch emotional unzufriedenere junge Frauen berichteten mehrheitlich von diesbezüglichen Gesprächen. Die weniger zufriedenen jungen Männer gaben dies seltener an.

Feste Beziehung: Junge Frauen und Männer gaben mehrheitlich an, ihr emotional schönes erstes Mal habe in einer festen Beziehung stattgefunden. Aber mehr Mädchen als Jungen erlebten auch ein emotional weniger schönes erstes Mal innerhalb einer Partnerschaft.

3.5 Wie wird das erste Mal sexuell schön?

Hier betrachten wir die korrelativen Zusammenhänge zwischen den Umständen und dem Erleben des ersten Mals und der Bewertung als „sexuell schön“ (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: Korrelation zwischen den Umständen und Bewertungen des ersten Mal und dem Indikator „sexuell schön“ (Pearsons r), getrennt nach Geschlecht

	Mädchen (N = 313)	Jungen (N = 270)
Sexuell schön	r	r
Genuss	.47**	.39**
Spaß	.46**	.31**
Ausleben sexueller Wünsche	.33**	.15**
Einverständnis	.26**	.03
Geliebt fühlen	.25**	.16**
Etwas Besonderes	.24**	.19**
Orgasmus Partner/Partnerin	.12*	.26**
Verliebtsein	.11*	.08
Alter beim ersten Mal	.09*	-.02
Enttäuschung	-.34**	-.22**
Zu jung fühlen	-.22**	-.08
Schlechtes Gewissen	-.21**	-.06
Nur Partner/Partnerin zuliebe	-.17**	.01
Verhütung	.08	.06
Kommunikation	-.03	.10
Feste Beziehung	.02	-.06

** = $p < .01$; * = $p < .05$

Für junge Frauen und Männer bestanden signifikante Zusammenhänge zwischen der Einschätzung, wie „sexuell schön“ das erste Mal gewesen sei und ihren Aussagen, dass

- sie es genießen konnten (gilt stärker für Frauen),
- sie Spaß dabei hatten (gilt stärker für Frauen),
- sie ihre sexuellen Wünsche ausleben konnten (gilt stärker für Frauen),
- sie sich geliebt fühlten (gilt stärker für Frauen),
- es etwas Besonderes war (gilt stärker für Frauen),
- der Partner/die Partnerin einen Orgasmus hatte (gilt stärker für Männer),
- sie nicht enttäuscht waren (gilt stärker für Frauen).

Nur für junge Frauen bestanden signifikante Zusammenhänge damit, dass sie

- einverstanden waren,
- verliebt waren,
- etwas jünger als ihre Freunde waren,
- sich nicht zu jung fühlten,
- kein schlechtes Gewissen hatten,
- es nicht nur dem Partner zuliebe getan haben.

Wenngleich sich junge Frauen und Männer hinsichtlich des Indikators „sexuell schön“ deutlicher voneinander unterschieden als hinsichtlich der Bewertung „emotional schön“, stimmten einige der Aspekte, die jungen Frauen für ein „sexuell schönes“ erstes Mal wichtig waren mit denen überein, die auch die Männer nannten. Doch auch innerhalb jener Aspekte zeigten sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern:

Sexuelle Zufriedenheit: Die Einschätzung, dass das erste Mal „sexuell schön“ war, hing bei Mädchen stärker als bei Jungen damit zusammen, dass es Genuss bereitete, Spaß machte und sie ihre sexuellen Wünsche ausleben konnten. Der Orgasmus ihrer Partner/innen steigerte die sexuelle Zufriedenheit aller Jugendlichen.

Sich geliebt fühlen: Sexuelle Befriedigung ging für Mädchen und Jungen damit einher, sich geliebt zu fühlen. Während sich fast alle sexuell zufriedenen Mädchen geliebt fühlten, traf dies jedoch nur auf zwei Drittel der Jungen zu.

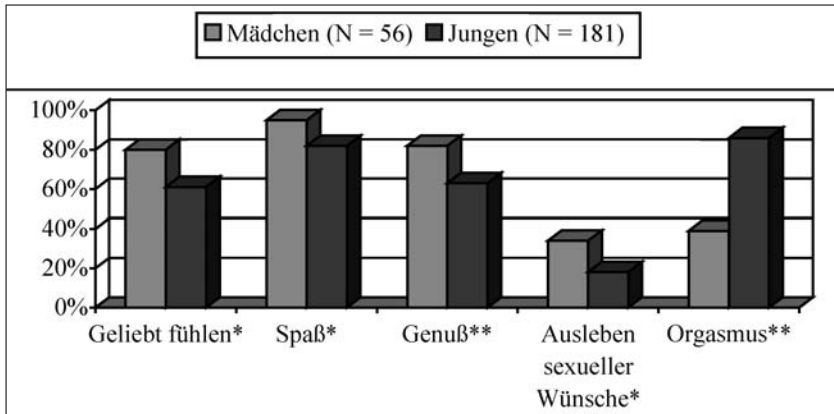
Etwas Besonderes: Mädchen und Jungen, für die das erste Mal etwas Besonderes war, konnten es sexuell eher genießen. Dieser Zusammenhang ist bei den Mädchen deutlicher als bei den Jungen, die häufiger angaben, das sexuell zufriedenstellende erste Mal wäre nichts Besonderes gewesen.

3.6 Sexuelle Befriedigung unabhängig vom Orgasmus

Wie die vorherige Analyse verdeutlicht hat, fanden einige Mädchen und Jungen ihr erstes Mal auch ohne das Erleben eines Orgasmus sexuell schön. Um dem genauer nachzugehen, beschränken wir uns in einer letzten Auswertung auf die Mädchen und Jungen, die angegeben haben, das erste Mal sei „sexuell befriedigend“⁵ gewesen (Mädchen: N=56, Jungen: N=181). In Abbildung 4 werden die Bewertungen des ersten Mals gezeigt, die erstens in der Gesamtstichprobe mit der Bewertung „sexuell befriedigend“ korrelieren und bei denen es zweitens in der Untergruppe der sexuell befriedigten Mädchen und Jungen einen Geschlechterunterschied gab.

5 Dieses Item ist eines der 20 Items, anhand derer die jungen Erwachsenen ihr erstes Mal beschreiben sollten.

Abbildung 4: Unterschiede in dem, was für Mädchen und Jungen „sexuelle Befriedigung“ ausmacht, in Prozent



** = $p < .01$; * = $p < .05$

Sexuell befriedigte Mädchen fühlten sich bei ihrem ersten Mal häufiger geliebt, hatten mehr Spaß, konnten das Erlebnis mehr genießen und ihre sexuellen Wünschen eher ausleben als sexuell befriedigte Jungen. Allerdings erlebten diese Mädchen auch seltener einen Orgasmus als die Jungen.

Da mehr als die Hälfte der Jungen und Mädchen angegeben haben, dass es für ihre sexuelle Lust wichtig ist, dass sie sich geliebt fühlen, Spaß haben und das Erlebnis genießen können, bedeutet sexuelle Befriedigung für Mädchen und Jungen mehr als das Erleben eines körperlichen Höhepunkts.

4. Zusammenfassung und Diskussion

In unserer Studie fragten wir junge Frauen und Männer, wie sie rückblickend über ihr erstes Mal denken und wie sie dieses sexuelle Erlebnis einschätzen.

Die meisten Jugendlichen haben ihr erstes Mal mit etwa 16 Jahren im Rahmen einer festen Beziehung und mit einem Partner oder einer Partnerin, in den bzw. in die sie verliebt waren, erlebt. Kaum jemand war mit dem ersten Mal nicht einverstanden, was auch daran liegen mag, dass etwa die Hälfte der Jugendlichen mit ihren Partner/innen darüber, dass sie miteinander schlafen wollen, geredet haben. Die Angaben der von uns befragten Jugendlichen sind in diesen Punkten vergleichbar mit den repräsentativen Daten der Studie „Jugendsexualität 2005“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

(BZgA 2006) und auch mit dem, was Gunter Schmidt und KollegInnen in ihren Befragungen mit Studierenden herausgefunden haben.

Die Umstände und Wertvorstellungen, in die Jungen und Mädchen ihr erstes Mal eingebettet haben, haben sich in den letzten Jahren und somit seit der Zeit der so genannten sexuellen Revolution der 1970er Jahre (z.B. Schmidt 2004, S. 105f., Sigusch 2002) nicht verändert. Dies scheint auch für das Erleben des ersten Mals zu gelten. Zwar ähneln sich Mädchen und Jungen in der Bewertung der Aspekte, die für ihre emotionale und sexuelle Zufriedenheit von Bedeutung sind. Für beide Geschlechter war das erste Mal dann „emotional schön“, wenn es auch mit Gesprächen, sexueller Befriedigung, dem Ausleben sexueller Wünsche und Bedürfnisse sowie der sexuellen Zufriedenheit ihrer jeweiligen Partner (wenn also der Partner oder die Partnerin einen Orgasmus erlebte), einherging. Ein „sexuell schönes“ Erlebnis war für Mädchen und Jungen mit Spaß, Genuss und einem Orgasmus verbunden. Vor dem Hintergrund einer solchen Betrachtungsweise sind die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen – im Sinne der männlichen Romantisierung und der weiblichen Selbstbestimmung – durchaus aneinander angeglichen.

Betrachtet man jedoch die Ausgestaltung der jeweiligen Aspekte, etwa der sexuellen Befriedigung und des Orgasmus, des Verliebtseins, der Empfindung, dass der Zeitpunkt des sexuellen Geschehens richtig war und das erste Mal mit deutlichem Einverständnis stattgefunden hat, so zeigen sich „alte“ geschlechtstypische Unterschiede nach wie vor in aller Deutlichkeit. Nur ein kleiner Teil der Mädchen erlebte einen Orgasmus oder war sexuell befriedigt – obwohl der Orgasmus für die sexuelle Befriedigung von beiden Geschlechtern als bedeutsam bezeichnet wurde. Auch fühlten sich Mädchen im Vergleich zu Jungen seltener einverstanden und häufiger zu jung für dieses Erlebnis.

Damit können wir mit unseren Daten nachvollziehen, was bereits Anne Schwarz (1998) in ihrer qualitativen Untersuchung herausgefunden hat: Junge Frauen haben durchaus ein Bewusstsein davon, was ihnen in sexueller Hinsicht *nicht* gefällt. Jedoch gelingt es ihnen häufig noch nicht, sich mit ihren Partnern darüber zu verständigen, *was* ihnen gefällt und es besteht nach wie vor eine Diskrepanz zwischen dem Wissen darüber, was als begehrenswert erscheint und der Verwirklichung dieser Sehnsüchte.

Für die jungen Frauen und Männer jedoch, die ihre Wünsche äußern konnten und ihr erstes Mal als emotional und sexuell schön erinnerten, war es neben dem Erleben eines Orgasmus auch wichtig, sich geliebt zu fühlen, Spaß zu haben und ihre sexuellen Wünsche ausleben zu können. Damit scheint es ihnen – zumindest im Rahmen ihres ersten Mal – gelungen zu sein, dem „Orgasmus-Imperativ“ ein wenig zu entkommen.

Literatur

- Bahne, Johanna/Oswald, Hans (2005): Liebe und Sexualität im Jugendalter – Geschlechtsspezifische Unterschiede in Ost- und West-Berlin zur Zeit der Wende, in: Schuster, Beate/Kuhn, Hans-Peter/Uhlendorff, Harald (Hg.): Entwicklung in sozialen Beziehungen. Heranwachsende in ihrer Auseinandersetzung mit Familie, Freunden und Gesellschaft, Stuttgart, S. 195-213
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2006): Jugendsexualität. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-jährigen und ihren Eltern. Ergebnisse der Repräsentativbefragung aus 2005, Köln
- Dannecker, Martin (2003): Sexualität im Wandel, in: AIDS Infothek 15/2003, S. 10-19
- Dannenbeck, Clemens/Stich, Jutta (2005): Sexuelle Erfahrungen im Jugendalter. Aus handlungsprozesse im Geschlechterverhältnis, Köln
- Fend, Helmut (2000): Entwicklungspsychologie des Jugendalters, Opladen
- Holland, Janet/Ramazanoglu, Caroline/Sharpe, Sue/Thomson, Rachel (2000): Deconstructing virginity – young people's accounts of first sex, in: Sexual and Relationship Therapy, 15/2000, S. 221-232
- Krahé, Barbara/Bieneck, Steffen/Scheinberger-Olwig, Renate (2004): Sexuelle Skripts im Jugendalter, in: Zeitschrift für Sozialpsychologie, 35/2004, S. 241-260
- Maccoby, Eleanor E. (2000): Psychologie der Geschlechter. Sexuelle Identität in den verschiedenen Lebensphasen, Stuttgart
- Milhoffer, Petra (1998): Geschlechtsrollenübernahme und sexuelle Sozialisation im Übergang zur Pubertät. Theoretische Verständigung und empirische Ergebnisse, in: Schmidt, Gunter/Strauß, Bernhard (Hg.): Sexualität und Spätmoderne. Über den kulturellen Wandel der Sexualität, Stuttgart
- Neubauer, Georg (1990): Jugendphase und Sexualität. Eine empirische Überprüfung eines sozialisationstheoretischen Modells, Stuttgart
- Potts, Annie (2000): Coming, coming, gone: A feminist deconstruction of heterosexual orgasm, in: Sexualities, 3/2000, S. 55-76
- Schmidt, Gunter (2003): Zur Sozialgeschichte der Jugendsexualität in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: AIDS Infothek 15/2003, S. 4-9
- Schmidt, Gunter (2004): Das neue Der Die Das. Über die Modernisierung des Sexuellen, Gießen
- Schwarz, Anne (1998): Mädchen auf ihrem Weg zu einer selbstbestimmten Sexualität: Theoretische und empirische Betrachtungen zur sexuellen Entwicklung pubertätlicher Mädchen vor dem Hintergrund einer Analyse des wissenschaftlichen Diskurses zum Phänomen der Sexualität, Frankfurt a.M.
- Schwarz, Anne (2000): Mädchen auf ihrem Weg zu einer selbstbestimmten Sexualität, in: BZgA (Hg.): Dokumentation der Fachtagung zur sozialpädagogischen Mädchenarbeit 19-21. Juni 2000, Köln
- Sigusch, Volkmar (2002): Von der Wollust zur Wohllust. Über das gegenwärtige Sexualleben der Jugend, in: BZgA FORUM, 1/2002, S. 32-36

- Sigusch, Volkmar (2005): Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion, Frankfurt a.M.
- Simon, William/Gagnon, John H. (2003): Sexual scripts: Origins, influences and changes, in: *Qualitative Sociology*, 26/2003, S. 491-497
- Stein-Hilbers, Marlene (2000): Sexuell werden. Sexuelle Sozialisation und Geschlechterverhältnisse, Opladen
- Tervooren, Anja (2006): Im Spielraum von Geschlecht und Begehren. Ethnographie der ausgehenden Kindheit. Weinheim
- Winter, Reinhard/Neubauer, Gunter (1998): Kompetent, authentisch und normal? Aufklärungsrelevante Gesundheitsprobleme, Sexualaufklärung und Beratung von Jungen. Eine qualitative Studie im Auftrag der BZgA, Köln